

1. Einleitung

Liebe Gemeinde,
was macht's, daß ich getauft bin? Es fühlt sich kein bißchen anders an. Die Taufkerze ist längst verschollen und Erinnerungen an dieses Ereignis habe ich keine mehr. Irgendwo im Stammbuch gibt es ein kleines Stück Papier mit einer Unterschrift und einem Stempel darauf. Ohne dieses Stück Papier — woher sollte ich wissen, daß ich getauft bin? Ansehen tut man es mir nicht und anmerken leider auch nicht.

Morgens so alleine im Bad vor dem Spiegel, wenn mal wieder ein gebrauchter Tag ins Haus steht, der nichts Gutes verspricht, merke ich da irgend einen Unterschied als Christ? Müßte ich mit Taufe nicht irgend etwas spüren, eine andere Grundstimmung haben, fröhlicher sein als ohne Taufe?

Wenn es von der christlichen Taufe heißt, durch sie würde ein Mensch wiedergeboren im Heiligen Geist (Tit 3,5), dann müßte man doch irgend etwas spüren von dieser Wiedergeburt.

Geht das nur mir so?

Wie sieht das bei Euch aus: Fühlt Ihr Euch getauft?

2. Statistik

Zumindest mit meiner fehlenden Erinnerung an die Taufe bin ich nicht allein.

Im Jahr 2018 wurden in Deutschland 167.187 Menschen evangelisch getauft. Davon waren 151.552 Täuflinge Kinder unter 14 Jahren. 15.635 Personen waren zum Zeitpunkt ihrer Taufe

religionsmündig. Mehrheitlich lassen Eltern ihre Kinder gemäß der Tradition im ersten Lebensjahr taufen. Allerdings überwiegt die so genannte Erwachsenentaufe, also die Taufe von Personen, die vor dem Gesetz religionsmündig sind, in den östlichen Bundesländern.¹

Obwohl die Kindertaufe also nach wie vor die beliebteste Form der Taufe in den evangelischen Kirchen ist, nimmt ihre Zahl über einen Zeitraum von 21 Jahren betrachtet kontinuierlich ab. 1997 gab es noch 255.646 Kindertaufen, 21 Jahre später — wie bereits erwähnt — nur noch 151.552. Bemerkenswert dabei ist, daß parallel zu dieser Entwicklung »jedes Jahr mehr Kinder getauft (werden), deren Eltern nicht in der Kirche sind. Bei den Protestanten stieg der Anteil der Täuflinge, die keinen evangelischen Elternteil hatten, zwischen 1997 und 2011 um drei Viertel auf knapp 10 000 - von 3,3 auf 5,7 Prozent.«²

3. Beweggründe

Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage nach den Beweggründen auf. Warum lassen Eltern ihre Kinder taufen, egal ob sie selbst oder nur ein Elternteil noch in der Kirche sind oder ob beide Eltern bzw. das alleinerziehende Elternteil längst ausgetreten sind. Nach meinen bisherigen Erfahrungen sind

- die häufigsten Motive von Eltern, ihr Kind taufen zu lassen:
 - Der Wunsch, Schaden von ihrem Kind abzuwenden bzw.

1. Siehe: »Gezählt 2020«, Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben / hrsg. von der EKD. Hannover, Juli 2020, S. 11-12. (Abrufbar unter:

https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Gezaehlt_zahlen_und_fakten_2020.pdf <18.07.2020>)

2. <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/familie/konfessionslose-eltern-lassen-ihre-kindertaufen-12902746-p3.html> <abgerufen am 19.07.2020>

es unter den Schutz Gottes zu stellen: »Auch wenn wir selbst nicht so recht daran glauben, schaden kann es ja nicht, also lassen wir unser Kind lieber taufen.«

- Für andere gehört die Taufe ihres Kindes irgendwie einfach dazu.
- Und nicht selten höre ich die ehrliche Antwort: »Wir tun es unseren Eltern bzw. Schwiegereltern zuliebe.«

- Etwas weniger vertreten sind die folgenden Beweggründe:
 - »Wenn unser Kind mal später so schön feierlich und mit Kirchenglocken heiraten will, dann muß es halt getauft sein, denn ohne Taufe keine kirchliche Trauung.«
 - »Das wichtigste an der Taufe ist für uns das anschließende Familienfest.«

- Hin und wieder, aber doch eher selten, geben die Eltern als Grund für die Taufe ihres Kindes den
 - Wunsch nach einer christlicher Erziehung an.

- Bisher noch nie haben mir Eltern *den* Grund genannt, der aus theologischer Sicht der einzig sinnige ist:
 - Wir möchten, daß unser Kind selig wird.

Dabei steht doch klar und unmißverständlich im 16. Kapitel des Markus-Evangeliums: »Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.« »Selig werden aber«, schreibt Martin Luther im Großen Katechismus, »heißt, wie man wohl weiß, nichts anders als von Sünde, Tod und Teufel erlöst in Christi

Herrschaft zu kommen und im Einklang mit ihm ewig zu leben.«³

Wenn also das, was in der evangelisch-lutherischen Kirche überwiegend gelebt wird, sich so deutlich von dem unterscheidet, was Martin Luther dazu schreibt, dann ist das auch für uns ein guter Anlaß, einmal über Taufe nachzudenken.

Erfreulicherweise leistet der für den heutigen Sonntag vorgeschlagene Predigttext dazu eine gute Hilfestellung. Er steht im Alten Testament, im Buch Deuteronomium (5. Mose), im 7. Kapitel. Dort heißt es über das Volk Israel:

4. Predigttext (Dtn 7,6-10)

- 6 Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.
- 7 Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –,
- 8 sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten.
- 9 So sollst du nun wissen, daß der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis

3. Martin Luther: Der Große Katechismus, IV. Von der Taufe, zit. nach: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche / hrsg. im Auftrag der VELKD, Gütersloh 2013, S. 615.

ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten,
10 und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen.

5. Auslegung

Dieser Text aus dem Alten Testament ist kein Text über die christliche Taufe. Das gilt es vorab klarzustellen. Es wäre unredlich so zu tun, als wäre dem so und zu verleugnen, daß dieser Text sechs- bis siebenhundert Jahre vor Christi Geburt entstanden ist. Dennoch lassen sich zwei Aspekte dessen, was hier über die Beziehung Gottes zu Israel gesagt wird, auch auf die Beziehung Gottes zu einem getauften Christenmenschen übertragen.

5.1 Taufe stiftet Beziehung

Zum ersten läßt sich in Anlehnung an den Predigttext formulieren: Nicht hat dich der HERR angenommen, weil du etwas besonderes wärst unter den Menschen – denn du bist ein Sünder wie alle Menschen –, sondern weil er dich geliebt hat, wurdest du getauft.

Worum es hier geht, ist: Liebe. Dies aber — und das wissen wir alle nur zu gut — ist eine lebendige Beziehung und nicht ein unveränderlicher Besitz, keine Sache oder ein Ding. Ebensolches gilt für die Taufe. Sie ist kein Schutzschild, obwohl sich diese magische Vorstellung hartnäckig in den Köpfen hält. Natürlich ist es nur allzu verständlich, daß liebende Eltern wol-

len, daß Gott ihr Kind vor allem Übel beschützt. Doch das widerspricht der biblischen Überlieferung und der alltäglichen Erfahrung. Denn auch Getaufte stoßen sich ihren Fuß an einem Tischbein, haben Liebeskummer, leiden an Krebs und sterben — mitunter viel zu früh.

Taufe ist kein magischer Schutzschild, sondern der sichtbare Ausdruck einer unverbrüchlichen Liebeserklärung Gottes an den Menschen. Das besondere an dieser Liebesbeziehung ist nun genau *nicht*, daß sie den Menschen unsterblich macht. Wir alle werden sterben, ob mit oder ohne Taufe. Das besondere an der in der Taufe ist, daß Gott mit ihr in diesem Leben eine Liebesbeziehung zu einem Menschen stiftet, die über den Tod hinaus in Ewigkeit nicht enden wird.

5.2 Taufe ist relevant

Zum zweiten: Wenn ich im Predigttext lese, Gott »vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen«, dann erinnert mich das an eine Eigenschaft von Taufe, die nur zu leicht vergessen wird. Die Taufe ist von fundamentaler Bedeutung. Sie ist nicht das geistliche Lametta für eine gelungene Familienfeier, das, was man mal mitnimmt, weil es dazu gehört. Sondern sie markiert den Beginn eines neuen Lebens. Aus der Sicht Gottes ändert sich für einen Menschen durch die Taufe alles. Es geht um Sein oder Nicht-Sein, ewiges Leben oder ewigen Tod. Diese Dramatik wird oft verschwiegen, denn Kirche möchte ja niemanden abschrecken. Doch theologisch ist es völlig korrekt zu lesen: »Wer da glaubt und getauft wird, der

wird selig werden; wer aber nicht glaubt [und nicht getauft wird], der wird verdammt werden.«⁴

6. Schluß

Wenn wir wollen, daß nachfolgende Generationen die Taufe wieder in ihrer Tiefe und Tragweite erkennen, sollten wir nicht mit dem Finger auf andere zeigen, sondern ihnen Tag für Tag vorleben, was für einen Unterschied es macht, getauft zu sein. Wie das gehen kann, beschreibt Martin Luther im Großen Katechismus: »Diese beiden Teile, unter die Wasseroberfläche zu sinken und wieder heraufzukommen, verdeutlicht die Kraft und Wirkung der Taufe, nämlich nichts anderes als die Tötung des alten Adam und danach die Auferstehung des neuen Menschen. Beides vollzieht sich unser Leben lang in uns, so dass ein christliches Leben nicht anderes ist als eine tägliche Taufe, einmal angefangen und immer fortgesetzt. Denn es muss ununterbrochen daran gearbeitet werden, dass man ausfeigt, was zum alten Adam gehört, damit hervorkommt, was zum neuen gehört. Was ist denn der alte Mensch? Das ist er, was uns angeboren ist von Adam her: zornig, gehässig, neidisch, unkeusch, geizig, faul, hochmütig, ja ungläubig, mit allen Lastern erfüllt, und was von Natur nichts Gutes an sich hat. Wenn wir nun unter Christi Herrschaft kommen, soll dies täglich nachlassen,

4. »Das Evangelium weckt den Glauben, der sich im Vollzug der Taufe erweist. Wer glaubt, erteilt der Proklamation des Herrschaftsantritts Jesu Christi die Akklamation, indem er ihn als seinen Herrn anruft und ... Rettung findet. Wer die Akklamation verweigert, also im Unglauben verharret, läßt sich auch nicht taufen. Sinnentsprechend fehlt deshalb beim Unglauben der Vollzug der Taufe. Ihn trifft das Verwerfungsurteil Gottes.« (Walter Grundmann: Das Evangelium nach Markus (ThHK 2). EVA: Berlin (Ost),¹⁰1989, S. 454)

so dass wir mit der Zeit immer milder, geduldiger und sanftmütiger werden und dem Geiz, Hass, Neid und Hochmut immer mehr Abbruch tun. [...] Das heißt recht aus der Taufe kriechen und täglich wieder hervorkommen. [...] Darum soll jeder die Taufe als sein alltägliches Gewand betrachten, in dem er auf Dauer umhergehen soll, damit er sich allezeit im Glauben und seinen Früchten antreffen lasse, um den alten Menschen zurückzudrängen und den neuen wachsen zu lassen.«⁵

Amen.

© Axel Scholz

5. Martin Luther, Der Große Katechismus, IV. Von der Taufe, zit. nach: Unser Glaube, ebd., S. 622-624.